

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Verleger: Nr. 22.

Verlagsort: Bischofswerda.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Bestellen: jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung monatlich 1. 40 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungs-Läden, sowie in der Geschäftsstelle, Markt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigen, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 J., die Mittelzeile 20 J. Geringerer Inseratenbetrag 40 J. Für Wiederstattung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Königs Friedrich August

wird von Rat und Stadtverordneten ein Festmahl veranstaltet, das

Mittwoch, den 25. Mai 1910, nachmittags 7 Uhr;

in dem Saale des Hotel „König Albert“, hier, stattfinden soll.

Die unterzeichneten städtischen Kollegien laden alle Behörden und Korporationen, sowie die Einwohnerschaft der Stadt und deren Umgebung zu recht zahlreicher Beteiligung an dieser Festfeier hiermit ergebenst ein.

Weiter wird die geehrte hiesige Bürger- und Einwohnerschaft ersucht, Mittwoch, den 25. Mai dieses Jahres, die Häuser mit reichem Flaggenschmuck zu versehen.

Bischofswerda, den 18. Mai 1910.

Der Stadtrat.

Die Stadtverordneten.

In der Registratur, sowie im Hotel „König Albert“ sind Listen zum Zeichnen (das Couvert zu 3 Mk.) ausgelegt.

Bürgerschule zu Bischofswerda.

In der Mittwoche den 25. d. M. nachmittags 9 Uhr in der Aula der Bürgerschule stattfindenden

Geburtstags-Feier Sr. Maj. des Königs Friedrich August

— Festrede Herr Lehrer Erhard Jügen — ladet alle Eltern und Freunde der Schule hierdurch herzlichst ein

Das Lehrerkollegium.

Freitag, den 27. Mai 1910, nachmittags 2 Uhr sollen in Bischofswerda folgende Gegenstände, als: 1 Faß Portwein (25 Str.), 1 Faß Korn-Schnaps (ca. 12 Str.), 33 Fl. versch. Weine, 19 Fl. Rum, 26 Fl. Sauerbrunn, ca. 39 Str. Cognac, 1 Sprechapparat u. s. w. gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Königl. Amtsgericht.

Bischofswerda, am 28. Mai 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Sonabend, den 28. Mai, vormittags 10 Uhr soll in Schmüden 1 Geldschrank gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Brauerei-Rekreation.

Bischofswerda, den 23. Mai 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Das Neueste vom Tage.

Kaiser Wilhelm wird bis zum kommenden Dienstag in England bleiben und erst dann über Blythingen die Rückreise nach Deutschland antreten.

Die Papierfabrik Oberkurig, am Bahnhof Singwitz im Spreetal gelegen, den Vereinigten Deutschen Papierfabriken gehörend, ist Sonntag nacht niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß. (Siehe Sonderbericht.)

Das sächsische Städtchen Rottschau ist in der Nacht zum Sonnabend von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden. (Siehe Sonderbericht.)

In München ist in der Nacht zum Sonntag das sächsische Elektrizitätswerk nahezu vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Mark. (Siehe Sonderbericht.)

Schwere Unwetter haben im Rheinland großen Schaden angerichtet. Nach Steiermark wurde Schnee heimgesucht. Im nördlichen Mittelmeer wurde eine Flutwelle beobachtet. (Siehe Sonderbericht.)

In Frankreich sind an der Rhonemündung Sonntag nachmittags starke Erderschütterungen wahrgenommen worden. Unter der Bevölkerung herrscht große Angst.

Ein Kanonenboot von Nicaragua bohrte ein Kanonenboot der Rebellen in den Grund. 100 Personen sind dabei ertrunken. (Siehe Südamerika.)

Die Tätigkeit der Zweiten Kammer in der verfloffenen Session.

Ein konservativer Abgeordneter äußert sich über die Tätigkeit der Zweiten Kammer wie folgt: Die Stellung der konservativen Fraktion in der beendeten Landtagsession war schwierig. Wenn sie auch an Mitgliederzahl von keiner anderen Partei übertroffen wurde, so stand sie doch einer liberalen Mehrheit gegenüber, von der sie nicht wußte, ob sie die sozialdemokratische Fraktion zur Mitwirkung an ihrer politischen Tätigkeit heranziehen würde. Dieser Zweifel wurde verstärkt durch die Vorgänge bei der Präsidentenwahl, wo die Nationalliberalen nach vorheriger Verständigung mit den Sozialdemokraten von diesen unterstützt wurden. Die Konservativen nahmen deshalb zunächst eine abwartende Haltung ein und legten sich in der Betätigung selbständiger Politik eine

durch diese Verhältnisse für sie gebotene Zurückhaltung auf. Das kam insbesondere darin zum Ausdruck, daß sie zunächst eigene Anträge nicht einbrachten, aber um so lebhafteren Anteil an den Verhandlungen in der Kammer und in den Deputationen nahmen, zumal ihrem altbewährten und verdienten Finanzpolitiker Dr. Hähnel der Vorsitz in der wichtigen Finanzdeputation A und ihrem Abgeordneten Dr. Spieß der Vorsitz in der Gesetzgebungsdeputation A zugefallen war. Man muß gestehen, daß die gesetzgeberische Arbeit der Mitglieder der konservativen Fraktion das Gepräge des schnellen Sichanpassens an die lebhafteste Entwicklung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens bot. Erklärte doch sogar ihr Fraktionsführer, der Vizepräsident Opitz in einer der letzten Sitzungen unter Hinweis auf die geleistete Arbeit die konservative Partei als die Partei des Fortschritts. Man wird sagen müssen, daß die Konservativen ihren Grundgedanken entsprechend eine klare und feste Politik vertreten haben. — Aus der national-liberalen Fraktion wird über die Tätigkeit der letzteren folgendes mitgeteilt: Betrachtet man die innere, ernste Arbeit als die Hauptaufgabe eines Abgeordneten und einer Partei, so darf die national-liberale Partei trotz der von einer Seite festgestellten Defizienz die Anerkennung für sich in Anspruch nehmen, daß sie in der verfloffenen Session volle Erfolge erzielt hat. Was zunächst



einige beschränkt, von denen sie ein positives Ergebnis erwarten konnte. Keinen Erfolg brachte der Antrag auf Reformierung der Kammer. Dagegen kann als eines der wichtigsten parlamentarischen Ereignisse der Antrag Reichammer auf Reform des Eisenbahnwesens bezeichnet werden, eine Arbeit von solcher Bedeutung und Gründlichkeit, daß aus ihm eine Neugestaltung unserer gesamten Eisenbahnorganisation zu erhoffen ist. Wer vor den Augen nicht eine allzu stark gefärbte Parteilichkeit trägt, muß erkennen, daß diese Arbeit ein durchaus liberales Gepräge getragen hat. Infolge der numerischen Verringerung der einstigen Mehrheitspartei ist ganz von alleine leise aber sicher der Schwerpunkt in die Mitte des Hauses gerückt worden, und ist es auch der national-liberalen Fraktion mangels genügender Stimmenzahl nicht vergönnt gewesen, für sich allein jede Frage in ihrem Sinne zu entscheiden, so darf nicht verkannt werden, daß bei der jetzigen Zusammensetzung der Kammer eine andere Politik nicht möglich ist, als die der mittleren Linie, die des gemäßigten Liberalismus.

Diskontierung von Buchforderungen.

Der Hansabund hat eine Abteilung für die Förderung der Interessen des gewerblichen Mittelstandes gebildet, deren besondere Aufgabe die Diskontierung offener Buchforderungen bildet. Zur Durchführung dieses Zweckes ist die Gründung besonderer Genossenschaften geplant, vorerst in Berlin.

So sehr das Bestreben des Hansabundes, dem Mittelstand zu helfen, auch Anerkennung verdient, so sehr muß doch die Durchführbarkeit dieser neuesten Pläne bezweifelt werden. Die „Blätter für Genossenschaftswesen“ machen denn auch in der Nr. 21 auf eine Reihe von Bedenken aufmerksam, die wir inhaltlich wiedergeben. Die Diskontierung von Buchforderungen hat — so bemerken die „Bl. f. Genw.“ — ihre richtige Handhabung vorausgesetzt, unlegbare Vorteile, aber der Gedanke, dieselbe als Grundlage für eine Kreditorganisation des Mittelstandes zu verwerten, enthält eine Überschätzung ihrer Bedeutung und eine Verkennung ihres Wesens. Der Buchforderungsdiskont hat nur da Berechtigung, wo er als Ersatzmittel für den fehlenden Wechseldiskont dient, wo er also dem Buchgläubiger ermöglicht, seine Außenstände auch in solchen Fällen zu mobilisieren, in denen der Buchschuldner die Ausstellung eines Wechsels verweigert. Es sollen durch den Buchforderungsdiskont nur diejenigen Vorteile, die den Großbetrieben durch den Wechselverkehr bereits zustehen, auch dem Klein- und Mittelbetrieb in einer anderen durch die Verhältnisse gebotenen Form zugänglich gemacht werden. Insbesondere enthält der Buchforderungsdiskont keine Vergrößerung der Kreditbasis des Gläubigers, denn es ist nicht zu bestreiten, daß jemand, der seine sämtlichen Außenstände veräußert, in

den folgenden Kredit zu bekommen.

Auch das Vorgehen beim Buchforderungsdiskont entgegen der vielmal betretenen Auffassung nicht zu befechtigen, er legt ja im Gegenteil gerade eine Kreditgewährung vor.

Dazu kommt noch, daß die Durchführung des Buchforderungsdiskonts keineswegs einfach ist und jedenfalls eine geordnete Buchführung auf Seiten des Gläubigers und deren ständige Kontrolle sowie die Benachrichtigung des Buchschuldners erfordert. Hiernach sind die Kreise, die für die Diskontierung geeignete Forderungen besitzen und davon Gebrauch machen werden, an sich schon nicht sehr zahlreich. Gerade diese Kreise werden aber schon in einer Genossenschaft oder in einem sonstigen Kreditinstitut ihre Bankverbindung besitzen, die bei der Kreditgewährung zunächst auch die Außenstände berücksichtigen wird. Nach allen bisherigen Erfahrungen muß es daher als ausgeschlossen gelten, durch die Diskontierung von Buchforderungen in erheblichem Umfang denjenigen Gewerbetreibenden, die bisher nicht in der Lage waren, Kredit zu bekommen, eine neue gesunde Kreditquelle zu erschließen.

Die Frage, ob die Gründung besonderer Genossenschaften zu Zwecken des Buchforderungsdiskonts, wenigstens wie sie geplant ist, ein Bedürfnis ist, muß verneint werden. An Genossenschaften ist zurzeit im Deutschen Reich, wirklich kein Mangel und die bestehenden Genossenschaften sind zweifellos in der Lage, das Bedürfnis nach der Diskontierung von Buchforderungen zu befriedigen, soweit ein Bedürfnis danach vorhanden ist. Abgesehen ist auch die Gründung von selbständigen Sondergenossenschaften — etwas anderes sind die sogenannten „Untergenossenschaften“, die sie in Österreich und in Deutschland, z. B. in Ulm bestehen, die nichts weiter als Spezialabteilungen des betr. Kreditinstituts für Buchforderungszwecke sind — eine nicht ungefährliche Sache. Jeder Genossenschaftspraktiker weiß, daß alle Sonderkreditgenossenschaften nicht lebensfähig sind. Daß für die Buchforderungsgenossenschaften nicht anderes gilt, vermag wohl die Tatsache zu beweisen, daß von acht solcher Genossenschaften, die in den Jahren 1908 und 1909 gegründet wurden, bereits fünf in Konkurs gegangen sind — hierunter die beiden in Berlin errichteten — zwei im letzten Jahre mit großem Verlust gemeldet haben; über die letzte — erst im Herbst 1909 gegründete — war bisher näheres nicht zu erfahren. Hierzu kommt aber noch, daß derartige selbständige Diskontierungsgenossenschaften in die Kreditgewährung eine bedenkliche Zersplitterung bringen; jedenfalls werden die Genossenschaften und auch die sonstigen Kreditinstitute es ablehnen müssen, mit Leuten in Geschäftsverbindung zu treten, die an dritter Stelle ihre Außenstände veräußern.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit Bichon. Der Berichterstatter des „Matin“ in London berichtet über die Begegnung des Deutschen Kaisers

mit zwei englischen Admiralen, die zum Deutschen Kaiser und der Königin von Spanien im Gespräch vorüber. In dem Augenblick, wo Bichon den König von Spanien, die sich beide kennen, begrüßen wollte, winkte der König Bichon zu sich. Der Kaiser schritt sogleich auf Bichon zu und streckte ihm die Hand entgegen. Er begann sofort mit dem Minister zu unterhalten, als ob dieser ein langjähriger Freund von ihm wäre. Bichon ließ sich über das Gespräch nicht näher auf. Nur so viel konnte der Berichterstatter erfahren, daß die Unterhaltung zwischen dem Deutschen Kaiser und Bichon die allerherzlichste war. Der Kaiser stellte an Bichon freundliche Fragen und erkundigte sich nach ihm bereits bekannten französischen Persönlichkeiten, worauf der Kaiser auf einige allgemeinerpolitische Fragen einging.

Die Jappeliasfahrt nach Wien. Nach den neuesten Dispositionen wird die Ankunft des Jappelinschen Aufschiffes in Wien zwischen dem 6. und 8. Juni erfolgen. Die Fahrt geht von Friedrichshafen längs der Westbahnstrecke bis St. Pölten. Das Aufschiff überquert dann die Donau und nimmt eine Zwischenlandung im Rorneuburg vor. Der Kaiser und die Empfangskommission werden bereits vorher von der Ankunft des Ballons verständigt werden und den Grafen Jappelin schon in Rorneuburg begrüßen. Graf Jappelin begibt sich dann im Ballon von Rorneuburg nach Schönbrunn und nimmt eine Umkreisung der ganzen Stadt vor. Die Landung in Wien erfolgt auf der Simmeringer Weide, in Gegenwart des Kaisers.

Hauptversammlung des Flottenvereins. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen Deutschlands fand am Sonntag unter dem Vorsitz des Großadmirals von Roeder die zehnte ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins statt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Nürnberg gewählt.

Bund Deutscher Redakteure. Der Bund Deutscher Redakteure hielt am Sonntag im alten Rathaus unter Leitung des Chefredakteurs Dr. Hermes-Verlin seine 2. Delegiertenversammlung ab. Oberregierungsrat Grasshoff überbrachte die Grüße des Regierungspräsidenten. Dr. Max Jäncke sprach als Mitglied des Bundes und als Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungserleger über die Bedeutung und das Wesen der Presse und die Notwendigkeit eines einheitlichen Verhältnisses zwischen Redakteur und Verleger und wünschte dem Bund eine kräftige Entwicklung.

Arbeitskampf in der Maschinenindustrie. Bei der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopff & Co. haben die Arbeiter der Ringstiftfabrikation und der Riefel wegen verschiedener nicht bewilligter Forderungen die Arbeit niedergelegt. Daraufhin hat der Verein Bielefelder Fabrikanten und der Arbeitgeberverband der Metall-Industriellen einstimmig beschlossen, falls die Arbeit inzwischen nicht wieder aufgenommen worden ist, am 24. Mai die ganze Maschinenabteilung und am 31. Mai den gesamten Betrieb der Firma Dürkopff einschließlich der Eisengießerei, fernert am 7. Juni sämtliche Nähmaschinen- und Fahrradfabriken Bielefelds und am 14. Juni sämtliche dem Arbeitgeberverband sowie dem Verein Bielefelder Fabrikanten angehörigen Betriebe still zu legen.

Internationaler Verband der Jungfrauenvereine. Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich am Sonntag die Versammlung des Internationalen Verbandes der Jungfrauenvereine im Zirkus Busch in Berlin und die zahlreich besuchte Parallelversammlung im Dom. Aus der ganzen Umgegend waren die Jungfrauenvereine herbeigeströmt, um mit Zeugnis abzulegen von der gewaltigen Macht des Christentums. Das Bläserkorps der Berliner Missionsgesellschaft und ein 1200stimmiger Chor der Jungfrauenvereine unter Leitung des Musikdirektors Pfannschmidt leitete die Feier im Zirkus Busch ein. Sodann sprachen Frau Ufer-Barmen, Miß Kawai aus Japan, Miß Dodge aus Amerika und Prof. Dr. Rasing. Am Dom sprach u. a. Samuel Keller.

Differenzen im Aufsichtsrat der Bayerischen Bodenkreditanstalt? Der Staatskommissar der Bayerischen Bodenkreditanstalt in Würzburg gibt bekannt, daß infolge Differenzen im Aufsichtsrat der Aufsichtsrat seine Stelle niedergelegt hat und die Direktion ihre Stellung kündigte. Eine außerordentliche Generalversammlung ist auf den 26. Juli anberaumt worden. Dem Vernehmen nach hat der gesamte Aufsichtsrat mit Ausnahme von Herrn Max Ansbacher die Stelle niedergelegt.



Der Kranz Kaiser Wilhelm II für König Edward

Als der Kaiser an der Seite des neuen Königs von England in der Westminster-Abtei an die Bahre Edwards VII. trat, brachte er einen prächtigen Kranz aus weißen und violetten Blumen

mit, den er auf dem Sarg seines verstorbenen Oheims niederlegte, bevor die beiden Monarchen zum stillen Gebet an dem Katafall niederknieten.

von Tabakarbei die neue Tabak mit Ablauf des hin werden jetzt braunt, welche Verfügung gefordert werden wird dann darherhalb des Et machen, daß die test abgedrohen

von den W im Wahlbezirk des Regierungsmännlichen Rati Hof, bei dem mundet wurde

Die Verbesse Minister Wille des verstaatlich lehr ist, erklä abweisliche Ne Jahre hindurch

Nachträge Schwarz. Die Feierngefeierlich ren, haben die Blätter beben ten Teiles der Kaiser Wilhelm

Werkwürdige A die Zeitung. Den, daß aller stige Gestalt aus Erz g nicht auf den König, von der

sofern man f Kaiser! Berke Bliden ihm no den Zug zurück geschritten Edu über dem Kaiser Ein zweites De Desses ist Sonnabend nach Margareta-Buc gelandet. Der irgend eine S bel behindert Höhe und erka über ihr war. trug 85 Minu

Ro

(11. Fortsetzun

Wilhelms C er wurde nicht er ließ sie seine mit einem köh starr vor sich höre, was die passive Widerst art, daß es ihn aus ihrer Teil

„Was mach trich? Kann e Ich fürchte, er Klein-Eltern c

Regina bli deren, sie sah d trichs, der sich Sie erriet, vor der ersten Ver Kunde: „Du k nommen, Wolf von dem mein

„Du hast es trich zu, auch r in der Freuge es vor dir geh Weise fernbleib verkehren, weil du unnötig in Warum Bihel unverständlich.

„Sagt mal, fragte dieser, halten, sich zu

von 4 Millionen Mark zur Unterstützung von Tabakarbeitern, deren Arbeitsbedienst durch die neue Tabaksteuer beeinträchtigt wird, ist bereits mit Ablauf des Monats April 1910 erschöpft. Mitteln werden jetzt schon diejenigen neuen Mittel verbraucht, welche der Staat für 1910 besonders zur Verfügung gestellt hat. Aber auch diese 750 000 Mark werden in naher Zeit zu Ende gehen. Es wird dann darauf ankommen, ob es gelingt, außerhalb des Staats Mittel noch soweit flüssig zu machen, daß die Unterstützungen nicht unermittelt abgebrochen zu werden brauchen.

Oesterreich.

Von den Wahlen in Ungarn. In Marginen im Wahlbezirk Fogaras kam es zwischen Wählern der Regierungskandidaten und Wählern der rumänischen Nationalpartei zu einem Zusammenstoß, bei dem zwei Personen getötet und zwei verwundet wurden.

Frankreich.

Die Verbesserung des Eisenbahnnetzes. Der Minister Millerand, der von einer Besichtigung des verstaatlichten Westeisenbahnnetzes zurückgekehrt ist, erklärte einem Berichterstatter, die unabweisliche Verbesserung des Netzes würde 10 Jahre hindurch alljährlich 55 Millionen erfordern.

England.

Nachlässe von der Beisetzung des König Edward. Die meisten Fürsten, die zu den Beisetzungsfestlichkeiten nach London gekommen waren, haben die Rückreise bereits angetreten. Die Plätter heben hervor, daß das Interesse des größten Teiles der Bevölkerung sich auf die Person Kaiser Wilhelms konzentrierte. „Das ist eine merkwürdige Tatsache“, heißt es in dem Bericht einer Zeitung, „es kann aber nicht geleugnet werden, daß aller Augen sich in erster Linie auf die hohe Gestalt richteten, die auf dem Pferde wie ein aus Erz gegossenes Bild erschien. Man sah nicht auf den Särg, nicht auf den trauernden König, von dem die Zukunft Englands abhängt, sondern man sah nur den Kaiser! Das ist der Kaiser! hörte man überall sagen, und die Leute blickten ihm nach, und als die Augen wieder auf den Zug zurückkehrten, da waren alle die anderen gekrönten Schöpfer längst vorbei. Man hatte sie über dem Kaiser einfach übersehen.“

Ein zweiter Kanalbesieger. Der Aviatiker De Vespess ist nach Überquerung des Kanals am Sonnabend nachmittags 4 Uhr 20 Min an der St. Margarets-Bucht zwischen Deal und Dover glatt gelandet. Der Flug de Vespess vollzog sich ohne irgend eine Störung und wurde nur durch Nebel behindert. Vespess flog in beträchtlicher Höhe und erkannte die Küste erst, als er beinahe über ihr war. Die Gesamtdauer des Fluges betrug 35 Minuten.

Regina.

Roman von J. Jobst.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wilhelms Stimme hatte einen eisigen Klang, er wurde nicht heftig, er ereiferte sich nicht, aber er ließ sie seine Macht fühlen. Sie streifte ihn nur mit einem kühlen, erstarnten Blick, dann sah sie starr vor sich hin, als ob sie kein Wort von dem höre, was die beiden Herren sprachen. Dieser passive Widerstand ärgerte ihren Verlobten derart, daß es ihn reizte, sie zu kränken, nur um sie aus ihrer Teilnahmslosigkeit aufzurütteln.

„Was macht denn der alte Herr, Wolf Dietrich? Kann er ohne Spiel und Weiber leben? Ich fürchte, er rückt dir doch eines Tages aus Klein-Eltern aus.“

Regina blickte sprachlos von einem zum anderen, sie sah die tödliche Verlegenheit Wolf Dietrichs, der sich der Taktlosigkeit Wilhelms schämte. Sie erriet, von wem die Rede war; und rief in der ersten Verblüfftheit über diese überraschende Kunde: „Du hast meinen Vater bei dir aufgenommen, Wolf Dietrich? Du bist der Freund, von dem mein Schwiegervater sprach?“

„Du hast es erraten, Regina“, gab Wolf Dietrich zu, auch ruhig das Du gebrauchend, das ihr in der Erregung entfahren war. „Wir hielten es vor dir geheim, da dein Vater dir besser eine Weile fernbleibt. Er kann ohnehin jetzt hier nicht verkehren, weil Onkel so krank ist. Wozu solltest du unnötig in einen Zwiespalt gebrängt werden! Warum Wilhelm es dich hat wissen lassen, ist mir unverständlich.“

„Sagt mal, seit wann dust ihr euch denn?“ fragte dieser, ohne es für der Mühe wert zu halten, sich zu erklären.

Der dem Schwiegervater der Dissidenten der Irischen Partei unter O'Briens Führung, sprachen am Sonntag sowohl Rebinson wie O'Brien in erregten Versammlungen. Dank der Vorsorge der Behörden, die von auswärts mehrere hundert Polizeibeamte hatten kommen lassen, verlief der Vormittag ruhig, am Nachmittag kam es aber zwischen beiden Parteien zu einem heftigen Zusammenstoß, bei dem etwa zwölf Personen derart verletzt wurden, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten. Auch das Parlamentsmitglied Sheehan von den Dissidenten erhielt bei dieser Gelegenheit derbe Prügel.

Dalkonhalbinsel.

Türkische Erregung gegen Kreta. Die türkische Presse äußert sich über die Erklärungen des Chefs der provisorischen Regierung Venizelos in der kretischen Nationalversammlung, sowie über die Ausschließung der Mohammedaner von der Nationalversammlung sehr angeregt. Tanin betont, nunmehr sei der Moment gekommen, wo die Osmanen sich selbst ihr Recht verschaffen müßten. Die türkische Flotte müsse sofort in der Sudabai anlaufen und den Kretern ein Ultimatum stellen. Der nach Smyrna geflohene Rusfi von Kandia hat den Sultan telegraphisch, die Souveränitätsrechte der Türkei zu wahren. Der Rusfi richtete ferner im Namen der mohammedanischen Union Kretas an die Albanesen einen Appell, in welchem er diese auffordert, ihren kretischen Glaubensbrüdern zu Hilfe zu eilen. Einen ähnlichen Appell richtete der Rusfi an alle türkischen Wilajets. Auf der Insel Rhodos fängt man an, die griechischen Waren zu boykottieren.

Amerika.

Der Krieg in Südamerika. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Das Kanonenboot „Venus“, das der Regierung von Nicaragua gehört, bohrte das Kanonenboot „Omotepe“ der Rebellen in den Grund. Hundert Personen sind dabei ertrunken. „Venus“ hatte 400 Mann an Bord und war gut ausgerüstet. Omotepe suchte zu entkommen, wurde aber bei Punta Gorda eingeholt.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 23. Mai. Auszeichnung. Wie wir erfahren, wurde Herr Stadtrat Clemens Böhnert heute vormittag 11 Uhr in seiner Wohnung von Herrn Bürgermeister Hagemann das ihm von Sr. Maj. dem König verliehene Ritterkreuz II. Kl. des Albrechtsordens überreicht. Diese Nachricht wird in der ganzen Bürgerschaft unserer Stadt einen freudigen Widerhall finden. Selten ist wohl eine

Auszeichnung so verdient gewesen wie hier. Die Verdienste, die sich Herr Stadtrat Böhnert, er bekleidet auch das Amt des stellvert. Bürgermeisters, um unsere Stadt in langer rastloser Tätigkeit erworben hat, sind sehr große. Besonders angenehm wird auch in der hiesigen Bürgerschaft der hohe Grad der Auszeichnung berührt. Die Ehrung unseres hochgeschätzten Mitbürgers ist auch eine Ehrung unserer Stadt selbst. Die herzlichsten Glückwünsche, die wir dem verdienten Manne hiermit darbringen, werden ihm wohl auch von allen Seiten in aufrichtigster Weise entgegengebracht werden.

Bischofswerda, 23. Mai. Vortrag des Herrn Direktor Hirsche. Am Sonnabend sprach im Saale des Hotel „König Albert“ auf Einladung des Gewerbevereins Herr Direktor Hirsche vom städtischen Elektrizitätswerk in Waupun über „Verwertung der elektrischen Energie im Kleingewerbe“. Bekanntlich ist die Einführung der Elektrizität in Bischofswerda ziemlich spruchreif und glaubte man daher, schon aus diesem Grunde auf einen zahlreichen Besuch schließen zu dürfen. Es waren auch etwa 100 Zuhörer erschienen, doch hätte bei der Wichtigkeit der Sache die Beteiligung eine bessere sein dürfen. Vom Stadtrat waren die Herren Bürgermeister Hagemann und Herr Stadtbaumeister Klemm anwesend, ebenso waren auch die Mitglieder des Elektrizitätsausschusses, die Herren Stadtverordneten Hebenstreit, Snaud und Bürger erschienen. Der Vorstand des Gewerbevereins Herr Schmiedeobermeister Schneider begrüßte die Erschienenen und erteilte Herrn Direktor Hirsche zu seinem Vortrag das Wort. In nahezu zweistündiger, ausführlicher und allgemein verständlicher Weise erläuterte sodann der Vortragende die vielen Vorteile, welche die Elektrizität auch dem Kleingewerbe bietet. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den interessanten Ausführungen, welche auch mit praktischer Vorführung von Licht- und Kraftanlagen verbunden waren. Herr Elektrotechniker Rannchen hier hatte eine elektrische Lichtanlage montiert und im Saale zur Aufstellung gebracht. Ebenso waren auch einige Motoren aufgestellt, welche einen kleinen und einen größeren Ventilatorantrieben und auch eine Sägemaschine, von Herrn Stellmachermstr. Preusch hier freundlichst zur Verfügung gestellt, wurde mit elektrischem Antrieb vorgeführt. Herr Schmiedeobermeister Schneider dankte Herrn Hirsche für seinen lehrreichen Vortrag und spendete auch dankende Anerkennung den städtischen Kollegen, welche die Bereitwilligkeit der Stadt zur Übernahme der Bürgerschaft für die vom Staate zur Ausgabe gelangenden Darlehen an Kleingewerbetreibende als Beihilfe zur Einführung elektrischer Kraft, erklärt hätten. — Auf den Inhalt des Vortrags werden wir noch in ausführlicher Weise zurückkommen.

„Da Wolf Dietrich, wie mir dein Vater so oft erzählt hat, hier von jeder Sohnesrechte genossen hat, wäre mir eine andere Anrede verlegend erschienen“, erklärte Regina stolz. „Wenn ich gefehlt habe, so bitte ich, es mit meiner Unerfahrenheit zu entschuldigen. Doch es wird Zeit, daß ich mich nach Mama umsehe. Auf Wiedersehen bei Tisch!“

Die Herren blieben allein zurück und rauchten schweigend ihre Zigarre, eine schwüle Stimmung herrschte zwischen ihnen, die ein Wort zur Entladung bringen konnte. Wilhelm war sehr unzufrieden mit sich, er hatte sich eine Blöße gegeben, und Wolf Dietrich schwieg, weil er der Zeiten gedachte, wo die Geliebte in all ihrem Stolz und in ihrer süßen Weiche sein eigen gewesen war. Er bedauerte den Mann da vor ihm. Was half ihm all sein Reichum, was seine Stellung! Er konnte sich damit nicht die Liebe des Weibes erkaufen, an der er mit eifersüchtiger, glühender Leidenschaft hing, wie Wolf Dietrich deutlich erkannt hatte.

Regina stand dertweil in ihrem Zimmer und rang die Hände. Wie sollte sie ihr Geschick ertragen, das sie an den Mann fesselte, der ihrem großmütigen, hilfswilligen Wolf Dietrich so unähnlich war. Wie lang war noch die Zeit, bis sein Urlaub zu Ende war, und er Klein-Eltern und damit auch ihr fernbleiben konnte.

Ihr armer Vater war dort, er war in guter Gut. Der treue Helfer wollte nicht genannt werden, das sah ihm ähnlich. Warum hatte er es getan? Das mußte sie ihn noch heute fragen, und keiner durfte die Antwort hören, als nur sie allein. Würde Wilhelm wieder eifersüchtig werden. Ob er etwas ahnte? Sie war zu undorfsichtig gewesen, und Wolf Dietrichs Augen maßten bei jedem Blick an die vergangenen Tage ihres kurzen Glückes. Nein, sie durften sich nicht mehr sehen,

oder sie fand den Mut nicht, ihr Leben weiter zu leben. Sie segnete in diesem Augenblick die stille Zeit, die die schwere Erkrankung des alten Barons für Groß-Eltern heraufbeschworen hatte. Vor diesem Leid mußte das eigene zurücktreten, und es mußte dem Kranken der Glaube erhalten bleiben, daß sie eine glückliche Braut war.

Als Wolf Dietrich am Abend schied, geleitete das junge Paar ihn noch hinaus. Sie gingen auf Reginas Wunsch eine Strecke Wegs mit ihm, während der Diener das Pferd nachführte. Es war eine herrliche Sommernacht, und das Sternchenlicht so hell, daß man sich noch in die Augen sehen konnte. Reginas weißes Kleid aus leichter, glänzender Seide flog in weichen Linien um die jungen Glieder zur Augenweide Wolf Dietrichs, der immer wieder verstohlen zu ihr hinblickte, wie sie so stolz neben ihrem Verlobten hinschritt. Nur die Blässe ihres Gesichts verriet ihm die innere Erregung und als Wilhelm sich dem Reitknecht zuwandte, um ihn zu bedeuten, auf dem Fahrweg voranzugehen, mußte Regina den kurzen Augenblick. Sie richtete ihre ernstesten, schönsten Augen auf den Geliebten und fragte ebenso leise wie eindringlich: „Warum nimmst du meinen Vater zu dir?“

„Damit dein Opfer nicht umsonst gebracht wird, Regina.“

„Ich habe es gewußt, Wolf Dietrich, und ich danke dir.“

4. Kapitel.

Baron von Ellern fühlte, daß er keine Zeit zu verlieren hatte, wenn er seine Kinder noch vor dem Traualtar sehen wollte. Er berief Regina in einer stillen Stunde zu sich, als Wilhelm die Begleitung seiner Mutter zu einer längeren Spazierfahrt erbeten hatte.

Bischofswerda, 23. Mai. Dem Kometen. Vielleicht hat noch niemals eine Stimmabrechnung das Publikum so sehr enttäuscht, wie der Halleysche Komet bei seiner diesmaligen Wiederkehr. Schon lange hat man hier vergeblich Ausschau nach ihm gehalten und endlich gestern abend nach 9 Uhr konnte man das astronomische Wunder wahrnehmen. Am westlichen Himmel, etwas links vom Sonnenuntergang, machte sich ein dunstiges Sterngebilde bemerkbar: der berühmte und zuletzt von vielen so gefürchtete Halleysche Komet. Beim Anblick dieses armseligen Rebellen werden wohl viele eine große Enttäuschung erlebt haben, denn das Publikum erwartet doch von einem Kometen auch ein leuchtendes Schauspiel, besonders wenn schon so viel und so lange darüber gesprochen und geschrieben worden ist. Es ist aber kaum anzunehmen, daß unser astronomischer Gast den Wünschen der Erdenbewohner nachzukommen geneigt sein wird. Er befindet sich, wie wir auch in der Tabelle in unserer letzten Nummer gezeigt haben, wieder auf der Rückwanderung und entfernt sich mit ungeheurer Schnelligkeit jeden Tag mehr von der Erde. Sehr störend wirkt auch das Mondlicht, wie man auch gestern abend wieder konstatieren konnte. Beim Höhersteigen der glänzenden Vollmondscheibe ermatete das Licht des Kometen immer mehr. Heute und an den folgenden Abenden dürfte sich aber die Beobachtung noch günstig gestalten, da die Stellung des Mondes jeden Tag eine weniger störende sein wird. Der klare Himmel und die durchsichtige Luft sind ja zur Zeit äußerst günstig und schließlich müssen wir überhaupt froh sein, ihn wenigstens gesehen zu haben, denn ein interessantes Konstrukt ist er wegen seiner reichen geschichtlichen Vergangenheit doch. — Von geschätzter Seite wird uns noch über die Beobachtung des Kometen folgendes mitgeteilt: Gestern abend von 1/10 bis 1/11 Uhr wurde hier der Halleysche Komet gesichtet. Er bildete einen runden Lichtfleck (knapp 1/2 Grad Durchmesser) mit kurzem Schweifansatz. Sein Kern hatte zeitweise die Helligkeit eines Sternes 2. bis 3. Größe. Auch am vergangenen Sonnabend gegen 1/10 Uhr abends war der Komet sichtbar, doch nur auf kurze Zeit, denn er verschwand bald hinter dunklen Wolkengebilden.

Bischofswerda, 23. Mai. Schützengesellschaft. Das Hauke'sche Regat, bestehend in einem silbernen Speisefössel, erwarb sich auf einen ausgezeichneten Schuß Herr Stadtrat Robert Friedrich.

Bischofswerda, 23. Mai. Theater. Die gestrige Theatervorstellung im Schützenhaus war, wie bei dem gegenwärtigen prachtvollen Wetter vorauszusehen war, nicht sonderlich gut besucht. Die Vorstellung soll, wie uns mitgeteilt wird, einen befriedigenden Verlauf genommen haben.

Bischofswerda, 23. Mai. In Nummer 112 vom vorigen Donnerstag brachten wir eine Nachricht aus Halle a. S., wonach dort eine wandernde

Alchemisten am 12. Mai ein Mädchen geirrt und mit sich geführt hätte. Am Sonnabend wurde in Buzkau eine Jägertruppe bemerkt, welche ein Mädchen in diesem Alter mit sich führten und das anscheinend nicht zur Truppe gehörte. Das Mädchen weinte und fiel auch durch seine gute Kleidung auf. Durch unsere Notiz auf die Entführung des Kindes aufmerksam gemacht, meldete eine Frau aus Buzkau die Sache vollständig. Die Jäger hatten sich inzwischen in der Richtung nach Neukirch entfernt. Es wurde gleich die dortige Polizeibehörde in Kenntnis gesetzt und wie uns mitgeteilt wird, soll das Kind dort der Truppe abgenommen worden sein. Etwas Genaueres konnten wir bis zur Stunde noch nicht in Erfahrung bringen. Aufrichtig freuen soll es uns, wenn unsere Notiz aus voriger Woche dazu beigetragen hat, das unglückliche Kind seinen schwer geprüften Eltern wieder zuzuführen.

Bischofswerda, 23. Mai. Zum heutigen Viehmarkt waren in den Stallungen der hiesigen Gohls und Gohls zum Verkauf gestellt 455 Stück Rinder und 105 Stück Kälber. Zum Auftrieb gelangten hiervon jedoch nur 61 Stück Rinder und 9 Stück Kälber, während der übrige Teil von den Händlern schon vor Beginn des heutigen Viehmarktes an den Mann gebracht wurde. Außerdem war der heutige Viehmarkt mit 109 Stück Ferkeln, 2 Stück Läufer Schweinen, 1 Pferd und 1 Ochse, wohl aber waren von den letzteren 18 Stück ebenfalls in den Stallungen der hiesigen Gohls und Gohls zum Verkauf gestellt. Der Durchschnittspreis für das Paar Ferkel, welche bei dem heutigen Viehmarkt guten Absatz fanden, betrug 50—60 A. Der nächste Viehmarkt findet am 20. Juni statt.

Buzkau, 23. Mai. Am gestrigen Sonntag wurde unserem Herrn Ortspfarrer, Pastor Lange, eine verdiente Ehreung zuteil. Unter Beisein der Kirchenvorstandsmitglieder überreichte ihm Herr Superintendent und Kirchenrat Dr. Kaiser im Auftrage Sr. Maj. des Königs Friedrich August für seine langjährigen treuen Verdienste das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens. Der so Hochgeehrte dankte herzlich unter dem feierlichen Gelübde, auch in weiterer Treue sein Amt zu verwalten.

Buzkau, 23. Mai. Verleihung. Dem Konrektor am hiesigen Gymnasium Herrn Professor Dr. Selbig wurde vom König Titel und Rang als Studienrat verliehen.

Buzkau, 23. Mai. Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins. Nachdem am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, eine erweiterte Vorstandssitzung und nachmittags um 3 Uhr eine Sitzung der Historischen Kommission vorangegangen war, fand um 4 Uhr im Saale des Gymnasiums eine Versammlung der Teilnehmer statt. Herr Rektor Dr. Pöschmann-Buzkau eröffnete sie mit einer Begrüßung der Erschienenen.

und des Herrn Oberbürgermeisters, dem dem Gymnasium bewiesene feste Teilnahme, er rühmend anerkannte, worauf der letztere, zugleich im Namen des Herrn Reichshauptmanns, seinen Dank ausdrückte und im Namen der Stadt der Tagung Erfolg wünschte, sowohl für den Gymnasiallehrerstand, als für die Jugend und damit für das ganze Volk. Darauf erhielt Herr Prof. Dr. Hartmann aus Leipzig das Wort zu seinem Vortrag: „Ist das Gesetz über die Gymnasien u. s. w. vom 22. August 1876 revisionsbedürftig?“, eine Frage, die unter eingehender Prüfung der Paragraphen des Gesetzes durchaus bejaht wurde. Nachdem die Versammlung ihren Beifall und der Vorsitzende den allgemeinen Dank ausgedrückt hatte, sprach Herr Prof. Dr. Schwabe aus Leipzig über die Einrichtung von wissenschaftlichen Ferienkursen für den höheren Lehrstand an den sächsischen Hochschulen, deren Förderung und Vermehrung seitens der Regierung als ein dringendes Bedürfnis für den Stand in Aussicht auf die wissenschaftliche Fortbildung seiner Mitglieder nachgewiesen wurde. Auch diesen Vortrag wurde verdienter Beifall und Dank zuteil. Es folgten die Abteilungsitzungen, bei denen u. a. Prof. Dr. Schneider-Buzkau über die Frage sprach: „Wie kann eine engere Verbindung der Religionslehre an Gymnasien mit der Kirche hergestellt werden?“. Am Abend fand eine gesellige Vereinigung im Saale des „Börsen Hofes“ statt. Zu dieser hatte die hiesige Ortsgruppe Herr Kantor Pöschmann aus Buzkau eingeladen, der die Gäste mit einigen humoristischen Vorträgen in der heimischen Mundart unterhielt. Ferner hatte man Meister W. a. aus Schleife, den weiterhin bekannter Meister in der Handhabung des Dudelsacks, kommen lassen, der denn auch trotz seiner 70 Jahre und beginnender körperlicher Schwäche ein ungewöhnliches Instrument in alter Frische erklingen ließ und eine Anzahl Lieder, darunter natürlich das berühmte Kartoffellied zum Preise Franz Wenzel, zum Vortrag brachte, während ein jüngeres Genosse ihn auf der menschlichen Geige begleitete. Mit gespannter Aufmerksamkeit und größtem Besonderen folgten die von auswärts Gelommenen, sowie Einheimische diesen Darbietungen, die in solcher Eigenart wohl keine andere Veranstaltungstadt zu bringen vermag.

Papierfabrik Obergarig niedergebrannt.

Buzkau, 23. Mai. Gestern abend gegen 1/10 Uhr ist wie ein Extrablatt der „Kocher“ meldet, in der unweit des Bohndorfs Eingangs im Spectral gelegenen der Aktien-Gesellschaft „Berein. Buzkaener Papierfabrik“ gehörigen Papierfabrik

„Mein liebes Kind, willst du mir vor meinem Scheiden noch eine große Freude machen?“

„Vater, wie kannst du also fragen. Sage, was ich tun soll.“

„So laß mich noch erleben, daß du Wilhelms Frau wirst. Warum soll euer Glück so weit hinausgeschoben werden. Wenn ich gestorben sein werde, so würdet ihr aus Rücksicht auf Mama auch eine neue Wartezeit auferlegen.“

Regina war neben dem Krankensessel niedergesunken und brach in bittere Tränen aus. Nur nicht zeigen, wie fürchtbar sie diese Beschleunigung des gefürchteten Tages ihrer Ehe erschütterte. Es hieß, die Rolle weiterspielen vor den Augen des gütigen Mannes, den sie mehr liebte als den eigenen Vater.

„Du bist eine gute, liebevolle Tochter, du wirst Wilhelm eine gute Frau werden. Sei ihm eine treue Gehilfin bei seiner Arbeit, die Zeiten sind andere geworden. Neue Menschen werden unter seiner Herrschaft hier einziehen, Kinder der jetzigen Zeit; die alten, treuen Beamten werden scheiden. Wilhelm ist anders geartet wie ich, er wird ihnen ein gerechter, aber auch ein strenger Herr sein; mildere du, wo du kannst und darfst. Du bist klug, deine Jugend hast du auf dem Lande verlebt, der Verkehr mit den Leuten ist dir vertraut. Sie lieben dich schon jetzt, da du ein Herz für sie hast. Du findest ein reiches Feld der Arbeit, Regina, bestelle es mit nie ermüdender Geduld und ohne auf Paß zu rechnen. Früchte wird dir deine Arbeit dennoch tragen. Und wenn auch Gott also segnet, daß du übers Jahr deinen Erstgeborenen und Erben an deiner Brust hältst, dann denke in dieser Stunde an mich, und erziehe ihn zu einem tüchtigen Menschen.“

„Möchte er werden wie du, Vater, das wäre das Beste für ihn und für mich.“

Sie blieben noch lange zusammen in traulichem Gespräch. Es war, als ob der alte Herr noch edlen Samen in fruchtbares Erdreich säen wollte; er sprach mit Regina wie mit seinesgleichen, und sie war stolz darauf. In dieser Stunde gelobte sie es sich vor neuem, Wilhelm eine treue Frau zu werden und alle Gedanken an den geliebten Mann zu unterdrücken, er durfte ihr nichts mehr sein als eine schöne Erinnerung. Und als Wilhelm hereintrat und erfuhr, was der Vater beschlossen hatte, schmiegte er sich zum ersten Male freiwillig an seine Brust und gab ihm einen herzlichen Kuß.

„Regina!“ flüsterte Wilhelm mit unterdrückter Leidenschaft. „Endlich soll meine Sehnsucht gestillt werden. Ahnst du, was ich all die Zeit neben dir gelitten habe und wie ich gedarrt habe? Nun wirst du endlich mein.“

„Ich denke“, unterbrach die leise Stimme des Kranken diesen Gefühlsausbruch, „Ihr zieht in den Flügel des alten Hauses, so wie er eingerichtet ist. Nach dem Familiengesetz löst Mama euch dort ab, wenn ich nicht mehr bin, dann mögt ihr euch hier unsere Wohnung nach euren Gefallen einrichten. Ist es euch recht so, dann werde ich Mama noch heute Mitteilung machen, und Wilhelm kann morgen das Aufgebot bestellen.“

„So bald schon?“ fragte Regina erschrocken.

„Meine Tage sind gezählt. Eile tut not. Und nun geht. Ihr werdet euch manches zu sagen haben. Ich möchte mich gern ein wenig ausruhen, bevor ich mit Mama spreche.“

Wie Baron von Uern es bestimmt hatte, so wurde alles ausgeführt. Drei Wochen darauf standen in der geschmückten Hauskapelle Wilhelm von Uern und Regina von Kraußner vor dem Altar. Die vier mächtigen silbernen Randelaber, die nur zu kirchlichen Familienfesten gebraucht

wurden, trugen vier Nachbarn. Bei ihrem Schein dachte wohl mancher daran, wenn sie als nächsten leuchten würden zum letzten Gang in die düstere Grabesnacht. Die Augen suchten mit wehmütiger Teilnahme den Schloßherren, der in seinem Rollstuhl als gebrochene Greisengestalt der Trauung beizuhönte. Heute war die Kapelle gefüllt mit allen denen, die in dem Dienste des alten Herrn standen, die Standesherrn fehlten bis auf Wolf Dietrich. Auch der Hausarzt Dr. Bläser war zur Stelle; er befürchtete, daß die Kräfte des Kranken nicht aushalten würden.

Dem armen Wolf Dietrich blieb nichts erspart, er mußte den Reih bis auf die Reize trinken, denn ein Fernbleiben wäre zu sehr aufgefallen, ja, es hätte vielleicht also gedeutet werden können, daß er als nächster Erbe des Rasorats Wilhelms Ehe bewaure. So stand er denn neben seinem Onkel und konnte den Blick nicht von der wunden, die in ihrer ganzen Schöne neben dem fremden Manne stand, dem sie von nun an angehören sollte, bis der Tod sie schiebe.

Sie war ihm verloren, sie, die er kannte wie keiner sonst auf der ganzen Welt. Die Regina, die sein eigen gewesen war, war es nicht, die mit fester Stimme ihr Ja sprach, nein, dort stand ein stolzes, selbstbewusstes Weib, das seinen Weg gehen würde neben ihrem Gatten her, aber nicht mit ihm. Ihr Bestes blieb bei dem Manne, der sie nie besitzen sollte. Das war sein targer Trost, und als das letzte Wort der ergreifenden Traureden verklungen war und er Regina die Hand reichte, hielt er sie fest in der seinen und sagte: „Auf treue Freundschaft.“ „Für jetzt und immerdar!“ lautete ihre Antwort. So nahmen sie Abschied von ihrer Liebe, aber die Treue blieb.

(Fortsetzung folgt.)

...den in wenigen Stunden fast vollständig zum Opfer gefallen ist. Zum Ausbruch gekommen ist der Brand im Papierwerke des 1897 neu erbauten Mittelbaues; schnell griffen die gierigen Flammen weiter und bald bildeten die ausgebreiteten, bis drei Stock hohen Gebäude der Papier-, Kalander- und Papiermaschinenfabrik, sowie der Kollanderfabrik, das Lagergebäude, die an die Zimmerwerkstätte angrenzenden Papier- und Maschinenfabrik, das mit einem Lärmchen vorgesehene Frontgebäude, in dem sich Fäberräume und das Kontor befanden, ein langer Lager-schuppen mit fertigen Papierrollen, und ein großes Lager für Zelluloseumschläge u. ein einziges großes Flammensmeer. Hoch jüngelten die roten Glut-, einen schaurig-schönen Anblick bietend und weit-hin die gewaltige Feuersbrunst kündend. Das brennende Gebälk stürzte, Mauerwerk mit sich rühend, laut krachend in die Glut. Um 1 Uhr stürzte das Blutentürmen zusammen. 9 Spritzen waren am Brandplatze tätig, gegen 1/3 Uhr nachts erschienen noch zwei Dampfspritzen. Der Feuerwehrmann Kentsch von der Schwarztaucher-Feuerwehr hat sich eine schwere Handverletzung zugezogen und wurde in das Baugener Stadt Krankenhaus gebracht. Morgens 3 Uhr waren vom Feuer noch verbleibend das Beamten-wohnhaus, die Zimmer- und Schneidewerkstätte, das Kesselhaus und ein Niederlagerschuppen. Wenn auch das Feuer zu dieser Stunde noch hell brannte, so war doch keine Gefahr mehr für die noch stehenden wenigen Gebäude. Wie versichert wird, sind die Papiermaschinen erhalten geblieben. Der Schaden der fast völlig niedergebrannten, 300 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigenden Fabrik ist ganz bedauerlich. Die Direktion der Baugener Papierfabrik hofft, durch die von wenigen Wochen erfolgte Wiederinbetrieb-sung der beiden, seinerzeit bei dem Brande der Baugener Papierfabrik verbrannt gebliebenen Papiermaschinen die Lieferfähigkeit in der bisherigen Weise aufrecht zu erhalten.

Aus Sachsen.

Dresden, 23. Mai. Ex. Majestät der König wird in der Einweisung des Bezirksstiftes in Koblenz am 24. Juni vormittags 9 Uhr 10 Minuten dort eintreffen und die Fahrt von Auerbach aus mittags 12 Uhr 50 Minuten mittels Sonderzuges fortsetzen. In Auerbach wird er vom Stadtrat begrüßt werden und ein Frühstück einnehmen.

Dresden, 23. Mai. Durch eine Verordnung der Kreisbauernschaft Dresden wird das A u s - v e r k a u f s w e s e n neu geregelt. Hiernach ist vor der Ankündigung eines jeden Ausverkaufs bei der Ortspolizeibehörde über den Grund des Ausverkaufs und den Zeitpunkt seines Beginnes Anzeige zu erstatten, sowie ein genaues Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren einzu-reichen, dessen Einsicht jedermann gestattet ist. Auf Saison- und Inventur-Ausverkäufe, die in der Ankündigung als solche bezeichnet werden und im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sind, finden diese Vorschriften keine Anwendung. Die Ausverkäufe sind nur in der Zeit vom 1. Januar bis mit 15. Februar und vom 1. Juli bis mit 15. August statthaft. Die Dauer eines jeden Ausver-kaufs darf einen Zeitraum von vierzehn Tagen nicht überschreiten.

Dresden, 23. Mai. Ein vermittelter Lehrer, für dessen Auffindung von seinen Angehörigen eine größere Belohnung ausgesetzt worden war, ist in der Heide auf Flur Weiser Strich als Leiche gefunden worden. Er hatte vor etwa drei Wochen seine Wohnung verlassen und war seitdem nicht wieder gesehen worden. Der Tod seiner erwach-senen Tochter und Krankheit seiner Ehefrau hat-ten den Unglücklichen mit Schwermut erfüllt. Seine Beerdigung ist bereits erfolgt.

Dresden, 23. Mai. Sonnabend vormittag goß die 16jährige Elsa Bierling in der ersterlichen Wohnung zu Dresden-Johannstadt Petroleum auf glühende Kohlen, wobei die Petroleumkanne ex-plodierte und das Mädchen über und über in Brand setzte. Einat Feuerfäule gleich, rannte das Mädchen auf die Treppe, wo es zusammenbrach. Im Krankenhaus verstarb die Kranke.

Dresden, 23. Mai. Der Sächsische Landes-verband „Scheldberger“, welcher vom 4.—6. Juni das Fest seines 50jährigen Bestehens in Dresden feierlich begeht, gibt jetzt den Verbandsvereinen be-kannt, daß der Protektor des Verbandes, König Friedrich August, zu der Festversammlung am 5. Juni sein Erscheinen nunmehr zugesagt hat und daß dieser Beweis huldvoller Teilnahme den be-vorstehenden Landesverbandstag über alle bis-

herigen Versammlungen deutscher Stenographen hinaushebt. — Ein neues Automaten-Restaurant ist wiederum in Dresden geplant. Zu diesem Zweck hat sich eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht unter dem „See-Automat“ gegründet, welche die Grundstücke Breitestraße Nr. 3 und an der Mauer Nr. 2 erworben hat. Diese beiden Grundstücke sollen für den Betrieb eines Automatenrestaurants eingerichtet und umgebaut werden. Außerdem ist die Gesellschaft berechtigt, gleich-artige Unternehmungen zu erwerben, sich an sol-chen zu beteiligen oder deren Vertretung zu über-nehmen. Das Stammkapital beträgt 330 000 M.

Dresden, 23. Mai. Unter der Maske eines Botenschaftssekretärs, Staatsanwalts, Arztes und Gerichtsschaffers. Einer der geschicktesten und raffiniertesten Hochstapler der Jetztzeit ist in Dresden in der Person eines 31 Jahre alten Handlungs-gehilfen Gottschalk aus Thüringen polizeilich festgenommen worden. Der Hochstapler begann vor einigen Wochen in der Reichshauptstadt zu-erst mit seiner verböserischen Tätigkeit. Als an-geschlicher „Sekretär“ der italienischen Botschaft suchte er in den Blättern einen Reisebegleiter. Es meldeten sich verschiedene Herren, unter wel-chen sich ein besonders gutsituirter Bewerber be-fand, dem der Hochstapler unter allerhand fal-schen Vorspiegelungen eine erhebliche Summe ab-schwindelte. Mit dem Gelde verschwand Gott-schalk nach Frankfurt a. M., nahm in einem der ersten Hotels Wohnung und machte an der Abend-tafel die Bekanntschaft eines reichen Fabrikanten. Man beschloß den Abend mit einer Bierreise durch die Frankfurter Lokale und bei dieser Gelegen-heit stahl der Hochstapler, der sich seinem Beglei-ter als „Staatsanwalt“ vorgestellt hatte, die Summe von 1000 M. Wiederum tauchte Gott-schalk jetzt in Berlin auf und hier gelang es ihm, als „Stabsarzt der Landwehr“ zahlreiche Fami-lien zu läpieren. Er wurde von mehreren Fami-lien bei Erkrankungen zu Rate gezogen, „unter-suchte“ die ihm vorgestellten Kranken und ver-schrieb sogar Arzneien. Der Schwindler schädigte in unerhörter Weise eine arme lungenkranke Ar-beiterin, die ebenfalls zu ihm gekommen war, um sich ihre kranken Lungen kurieren zu lassen. Die Arbeiterin gab dem „Arzte“ zunächst ihre gesam-ten Ersparnisse, dann ließ sie sich noch von An-gehörigen Geld, um sich einen „Heilapparat“ an-zuschaffen und auch dieses Geld wurde ihr noch abgeschwindelt. Als „Arzt des Berliner Postfasse-panoptikums“ betrog er einen Angestellten um 300 M. und als „Dr. Coswig“ aus Groß-Nichter-felde betrog er in Chemnitz einen Kranken, ihm für Beschaffung eines orthopädischen Apparates 120 M. anzuvertrauen. Auch als „Gerichts-schaffers“ versuchte sich der Gauner. Als Beamter des Amtsgerichts Nichtenberg beschlagnahmte er einen Teil des Nachlasses eines dort verstorbenen Postbeamten, angeblich, damit das Erbe der hin-terbliebenen Kinder seitens der Mutter nicht ge-schmälert werden könne. Es gelang ihm, diesen Coup durchzuführen und 485 M. zu erschwindeln. Nunmehr zog der Hochstapler die Uniform eines preussischen Stabsarztes an und fuhr nach Dres-den, wo bald darauf seine Festnahme erfolgte. Auf der Eisenbahnfahrt von Berlin nach hier ver-suchte Gottschalk einen Mitreisenden zu beschwin-deln, der aber den Schwindler mit dem „Stabs-arzt“ durchschaute hatte. Als nun der Mitreisende dem Stabsarzt in Uniform in Blasewitz bege-gnete, veranlaßte er dessen Sistierung und auf Grund der Photographien im Fahndungsblatt gel-ang es dann, den Hochstapler als den bereits seit längerer Zeit stechbriefflich gesuchten Handlungs-gehilfen Gottschalk aus Weimar zu entlarven. S.

Sohland (Spreewald), 23. Mai. Ehrenmitgliebschaft. — Treue Dienerin. Das Uniformierte Schützenkorps hat einstimmig beschlossen, den Rit-tergutsbesitzer Rittmeister Dr. jur. v. P o t t i g - W a l l w i t z auf Sohland zum Ehrenmitglied des Korps zu ernennen. — Das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen wurde der seit 31 Jahren in der Familie des Gasthofsbesitzers und Fleischermeisters Breal hier beschäftigten Frau Wilhelmine verw. W e n z e l.

Jittau, 23. Mai. Beim Kahnfahren ertrun-ken. Der 14 Jahre alte Schulknabe R n ä b e l von hier fuhr mit drei Kameraden auf der Reibe in einem Kahn. Unterhalb des Wehres stieg Knä-bel, trotz Warnung der Kameraden, aus dem Kahn ins Wasser. Da diese Stelle sehr tief war, wurde er von der Strömung erfasst und ver-schwand im Wasser vor den Augen seiner Kame-raden.

Sohland a. R., 23. Mai. Ehrenzeichen. Dem seit über 22 Jahren im Betriebe des Rittergutes Obersohland III a. R. beschäftigten Arbeiter Karl

Kugust Quaiß wurde das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Freiberg, 23. Mai. Eine neue Spezies der Fälscherindustrie. Die starke Nachfrage nach alten Bergbarren hat zur Folge, daß die alten Barren ebenso wie Zinnsachen systematisch gefälscht und dann zu hohen Preisen (bis zu 65 M.) verkauft werden. Diese Fälschungen haben jetzt einen sol-chen Umfang angenommen, daß sich der Freiburger Altertumsverein veranlaßt gesehen hat, öffentlich vor dem Ankauf solcher Fälschungen zu warnen und zu erklären, daß er bei weiterem Vertrieb gefälschter Barren und anderer unechter bergmänni-scher Altertümer Anzeige bei der Staatsanwalts-schaft erstatten werde.

Leipzig, 23. Mai. Verhaftung eines Fälsch-münzers. Ein Fälschmünzer wurde in der Per-son eines 50 Jahre alten Kaufmanns aus Oels in Schlesien ermittelt und festgenommen. Er erschien in einem Schokoladengeschäft der Nürnberger Straße, kaufte eine Kleinigkeit ein und leistete mit einem Zweimarkstück Zahlung. Der Ver-kaufserin kam das Geldstück verdächtig vor und sie setzte, kurz nachdem der Käufer den Laden ver-lassen hatte, einen Katsdiener davon in Kenntnis. Der Beamte konnte den Mann noch stellen und der Wache in der Diebischstraße zuführen. Hier stellte sich heraus, daß das Zweimarkstück ein Fälschstück war und daß der Mann noch weitere Fälschstücke bei sich führte. Er wurde der Polizei übergeben. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung in der Dufourstraße förderte man noch weitere 151 Stück falsche Zweimarkstücke zu Tage, die aus Guß hergestellt sind.

Leipzig, 23. Mai. Eigenartige Pfingst-überrassungen wurden zwei hiesigen jungen Damen zu teil. Der einen war kurz vor Weih-nachten in einer Straße im Osten der Stadt spät abends ihr Handtäschchen durch einen jungen Menschen entrisfen worden, der unerkannt entkam. Als sie am 1. Pfingstfeiertag spazieren ging, ge-wahrte sie vor sich ein Liebespäpchen, und — das junge Dämchen dort vor ihr trug stolz das feinerzeit ihr geraubte Täschchen! Es gelang ihr, das Pärchen festnehmen zu lassen, und der Räuber war gefangen! Jetzt war die Ueberraschung auf seiten der unrechtmäßigen Inhaberin, die das Täschchen als Weihnachtsgeschenk von ihrem zärt-lichen Bräutigam erhalten hatte. Mit Staunen und mit Grauen erkannte sie jetzt, daß sie eine „Banditeabraut“ sei. Diese Entdeckung war umso schmerzlicher, als für gestern Sonntag die Hochzeits-feier bereits bestellt war! Statt Hymens zarter Bande hatten des freigebigem Bräutigams nun Schloß und Riegel!

Leipzig, 23. Mai. Schwere Zusammenstoß zweier Motorwagen. Ein schweres Unglück, bei dem drei Personen verletzt wurden, ereignete sich gestern abend auf dem Westplatz. Bei der Schie-nenkreuzung, an der die Wagen der K-Linie aus der Weststraße in die Promenadenstraße einbie-gen, fuhren zwei Motorwagen der S- und K-Li-nien aufeinander. Der Anprall war so stark, daß drei Personen Verletzungen davontrugen. Einem Herrn wurden beide Unterschenkel gebrochen, außerdem erlitt er Brustquetschungen und mußte durch Samariter in das städtische Krankenhaus gebracht werden. Über das Verschulden konnte bisher nichts festgestellt werden, doch verlautet, daß einer der beiden Wagenführer die Schuld an dem Unglück tragen soll.

Meiersfeld, 23. Mai. Kantorei-Jubiläum. Das am 3. Pfingstfeiertag stattgefundene 250jährige Jubiläum der hiesigen Kantoreigesellschaft verlief bei großer Beteiligung in schönster Weise. Vom evangelischen Landeskonsistorium wurde Herrn Friedensrichter Hecker, der 50 Jahre Mitglied der Kantorei ist, eine Ehrenurkunde verliehen, während zwei andere langjährige Mitglieder Dankschreiben der Kircheninspektion erhielten.

Raschau, 23. Mai. Schwere Unfall. Der auf einem hiesigen Neubau beschäftigte 23 Jahre alte Arbeiter S o l z w e g e r wollte in einer Holz-schleiferei eine Art schleifen. Er wurde vom Treibriemen erfasst und mehrmals herumgeschleu-dert, so daß er Arm-, Rippen- und Schädelbrüche erlitt und in schwerverletztem Zustand in das Kreiskrankenstift Zwissau gebracht werden mußte.

Grüna, 23. Mai. Sinnlose Spielerei mit einer Schußwaffe. Hier schoß ein junger Mann auf einem Tanzsaal aus Unvorsichtigkeit einen Anwo-senden mit einem Revolver in die linke Brustseite und verletzte ihn schwer.

Plauen i. L., 23. Mai. Das Schadenfeuer im Lagergebäude der Baumwoll- und Garbinenwe-bererei von Hermann L a n g an der Hammerstraße hat einen Schaden von etwa 100 000 M. verur-sacht. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

23. Mai. Am Freitag nachmittag wurde der Geschäftsdirektor Georg Müller in Potsdam nach Hof fahren. Zwischen Neupotsdam und Wollbottendorf bei einer starken S-Kurve der Straße gelang es dem Chauffeur nicht mehr, mit dem Wagen heranzukommen. Er fuhr in den Graben, wobei das Automobil gegen eine Telegraphenstange stieß. Einer der Insassen, Herr Direktor Müller, der aus dem Automobil springen wollte, wurde dabei an die Stange geschleudert, und es wurden ihm Arme und Beine gebrochen. Außerdem erlitt er im Unterleib schwere Verletzungen und starb nach einer Viertelstunde. Die anderen Insassen, der praktische Arzt Dr. Neudorfer und der Kaufmann Georg Vent aus Helmbrach, die auch herausgeschleudert wurden, kamen mit ganz geringen Verletzungen davon. Der Wagen, der erst tags zuvor angeschafft worden war, wurde zertrümmert. Es war seine erste und letzte Fahrt.

Vom Kometen.

Berlin, 23. Mai. Der Halleysche Komet ist auch gestern auf der hiesigen Sternwarte beobachtet worden. Er erschien bedeutend heller als am Sonnabend und konnte bald nach 9 Uhr mit bloßem Auge gesehen werden. Der Komet zeigte sich als runde Nebelmasse mit Verdichtungen in der Mitte.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Die meteorologische Abteilung des Physikalischen Vereins hatte zur Kometenbeobachtung auf dem Feldberg ein Observatorium eingerichtet. Der Leiter, Dr. Linke, teilt mit, daß er am Freitag abend nach Sonnenuntergang den Kometen gesichtet habe. Der Schweif habe sich als ein 8° breiter und 90° langer roter Streifen gezeigt, der von der Sonne nach Norden zeigte, aber nicht für den Schweif des Kometen gehalten werden konnte.

Der Durchgang der Erde durch den Schweif muß also nach diesen Beobachtungen im Laufe des Freitags erfolgt sein.

Aus Christiania wird gemeldet: Professor Birkeland, der eine Expedition nach Finnmarken unternahm, um über den Durchgang der Erde durch den Kometenschweif Beobachtungen anzustellen, berichtet der Zeitung „Aftenposten“, daß er nachts, als der Komet über die Sonnenscheibe ging, heftige magnetische Ströme beobachtet und wertvolle elektrische meteorologische Observationen gemacht habe. Die Wolken verhinderten jedoch eine Beobachtung der Sonne.

Birkeland meint, daß die beobachteten Phänomene auf den Kometenschweif zurückzuführen sind, der größtenteils aus einer Art elektrischer Strahlen bestehen müsse.

Beobachtungen in Amerika. Aus William Bay in Wisconsin wird telegraphiert: Die Yerkes-Sternwarte meldet, daß der Halleysche Komet am Freitag abend von 7 Uhr 40 Min. bis 8 Uhr 35 Min. im Westen beobachtet wurde. Er war dem bloßen Auge sichtbar und ging um 9 Uhr unter. Sein Schweif wurde nicht gesehen.

Ein weiteres Opfer des Kometen. In Schweinfurt hat sich der wohlhabende Kürschnermeister Paul Ruppelt aus Furcht vor dem Weltuntergang erschossen.

Vermischtes.

Der Kohlen säuregehalt der künstlichen Mineralwässer. Man hört ab und zu die Klage, daß dieses oder jenes Mineralwasser allzuviel Kohlen säure enthalte. Ältere Leute, vor allem auch Damen und Kinder, ziehen ein Wasser mit weniger Kohlen säure vor. Der Jugend aber, vor allem dem Mann aus dem Volke kann ein Mineralwasser gar nicht genug Kohlen säure enthalten. Der Mineralwasserfabrikant möchte zwar gern beiden so entgegengesetzten Ansprüchen gerecht werden, das ist aber schwer, da er nicht wissen kann, in wessen Gänze sein Fabrikat kommt. Empfindliche Personen, die nur wenig Kohlen säure in ihren Getränken haben wollen, können sich leicht helfen, indem sie nach dem Öffnen der nicht allzukühlen Flasche die überflüssige Kohlen säure abbrausen lassen. Ihr Getränk enthält dann nicht mehr Kohlen säure als ein Mineralbrunnen frisch an der Quelle geschöpft. Wer dagegen den „Sekt in Zivil“ recht kohlen säurereich liebt, wird sein Glas aus der gut gekühlten Flasche rasch füllen und die Flasche wieder verschließen. So kann man bei-

geugt auch die Kohlen säure der Getränke. Man sieht deshalb dem Käufer natürlicher Mineralwässer, die meist zu arm an freier Kohlen säure sind, reichliche Mengen dieses beliebten Gases auf künstlichem Wege zu. Dieser Zusatz muß aber bei Wasser, das als „natürliches“ bezeichnet wird, auf der Etikette angegeben werden.

Ein Schuß auf einen Berliner Stadtbahnzug. Als Freitag nachmittag ein Stadtbahnzug von der Station Hermannstraße in Kirchdorf nach dem Potsdamer Bahnhof fuhr, wurde auf freier Strecke ein Schuß auf den Zug abgegeben. Die Fensterhebe eines Wagens dritter Klasse wurde durch den Schuß zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Eine Untersuchung der Gelegenheit und eine Fahrdung auf den Schützen, der leicht großes Unglück hätte anrichten können, ist eingeleitet worden. In der letzten Zeit sind wiederholt derartige Attentate auf fahrende Züge verübt worden.

Schwerer Automobilunfall. Im Grunewald bei Berlin ereignete sich gestern ein schwerer Automobilunfall, indem ein Wagen der Berliner Allgemeinen Omnibusgesellschaft in voller Fahrt gegen einen Baum stieß. Durch den gewaltigen Anprall erlitten zwei Damen erhebliche Verletzungen. 10 andere Fahrgäste kamen mit Quetschungen und Hautabwürfungen davon.

Ein falscher Militärrentner in einer Kaserne. Einem eigentümlichen Schwindler, der nach dem Ruffert des Hauptmanns von Adeniat arbeitete, gelang es, in die Kaserne eines Berliner Garderegiments Einlaß zu erhalten. Er erschien in der Uniform eines Sanitätsunteroffiziers und residierte in aller Ruhe die Mannschaften, wobei er verschiedene Gegenstände mit sich geben ließ.

Eine Schilderung amerikanischer Volksparks gab Werner Dagemann gelegentlich eines Vortrags, den er in Berlin gehalten hat. Während wir heute erst daran sind, in langwierigen Verhandlungen mit den einzelnen Gemeinden und dem Fiskus eine Basis für den Erwerb von Forst- und Wiesengelände zu finden, haben die amerikanischen Städte schon längst prächtige zentrale Parkanlagen und innerhalb der Städte Parks und Parkstraßen angelegt. Den Beweis, daß es möglich ist, die einzelnen Gemeinden zu einer einheitlichen Aktion zusammenzuschließen, hat Boston mit seinen 41 Distrikten erbracht. Gerade in Groß-Boston, dem Berlin sehr ähnlich, haben Zweiverbände einen wundervollen Parkgürtel innerhalb und außerhalb der Stadt geschaffen. Freilich mit einem Kostenaufwand von vielleicht 100 Mill. Mark. Boston selbst zahlte 80, und die Gemeinden brachten das übrige auf, jede von ihnen hat aber ihre besondere Parkdeputation, die immer wieder von neuem Geld in die Anlagen hineinsteckt. Der Schöpfer des Groß-Bostoner Parks, der in jungen Jahren verstorbenen Architekt Charles Elliot, der Sohn des früheren Rektors der Harvard-Universität, hat sich die Anregungen zu seinem wundervollen Werk übrigens in Deutschland geholt, und zwar diente ihm der Ruskauer Park zum Vorbild.

Wieder hat sich ein schwerer Eisenbahnunfall auf einer deutschen Strecke ereignet. In Koblenz stieß ein Rangierzug auf einen Personenleerzug. Die Lokomotiven wurden durch die Gewalt des Zusammenpralls ineinandergeschoben; ein Lokomotivführer wurde dabei tödlich verletzt. Wen die Schuld an dem Unfälle trifft, ist noch nicht festgestellt.

Ein Original. Vor einigen Tagen starb in Freiburg i. B. nach nur zehntägigem Unwohlsein im Alter von 70 Jahren ein als Original bekannter Junggeselle, Mitglied des städtischen Orchesters. Seit mehr als 30 Jahren hat der Verstorbene keine Opernvorstellung im Theater veräumt; eine halbe Stunde vor Beginn stand er an seinem Pult, säuberte und stimmte seine Baßgeige und setzte sich in Positur; nach der Vorstellung verließ er als letzter den Orchesterraum und half dem Diener noch beim Auslösen der Lampen. In drei Feldzügen, die er als Hoboß mitmachte, (er war auch Inhaber der Duppel Schlangen-Sturm-Medaille), hatte er sich abgehärtet und so aller Bequemlichkeit entwöhnt, daß seine Bedürfnislosigkeit nach und nach zum Geiz ausartete. Als ihn seine Verwandten in Brandenburg einmal fragten, warum er seine Urlaubsreise in vierter Klasse zurücklege, bemerkte er in vollem Ernst: „weil's man lenne fünfte jeebt!“ Er hinterließ kein Testament, wohl aber 65.000 Mark in Wertpapieren und noch für mehrere tausend Mark unentzerrbare Forderungen.

einem Vorort des Schwanenbühl wohnen wollte, kam ihr ein Einbrecher entgegen, der sie erst würgte, und dann durch Kehrlöchlein die Türe. Der Mörder entkam unertannt.

Eine blutige Eigenerkennung. In München-Grubbad gerieten die Mitglieder eines Zigeunerlagers untereinander in Streit. Ein Mann und eine Frau wurden durch Dolchschläge schwer verletzt. Schließlich konnten durch dreifache Polizeibeamte elf Zigeuner verhaftet werden. Der Hauptling war in einen — Schweinefall geflüchtet.

Durch einen seltsamen Jagdunfall kam der Ansehler Uhr aus Reugrund in Bosen ums Leben. Er hatte einen Rebhuhn geschossen. Als er sich über das am Boden liegende Tier beugte, sprang dieses plötzlich auf und bewirkte sich mit seinem Schnabel in das Jagdgewehr, so daß der noch im Lauf befindliche zweite Schuß losging und den Jäger niederstreckte.

Das gefälschte Millionenvermächtnis eines russischen Fürsten. In dem großen Millionen-Prozess, den der Gardekapitän Konstantin und die Fürstin Oginstaja um die Erbschaft des Fürsten Oginstaja führen, wurden kürzlich die Advokaten Konstantin verhaftet. Jetzt ist auch der Gardekapitän Konstantin unter der Anschuldigung, das Testament gefälscht zu haben, verhaftet worden.

Der Prozeß Larnowska. Der Prozeß gegen die Gräfin Larnowska und ihre Helfershelfer wegen Ermordung des Grafen Komarowski hat eine Dauer von zweiundzwanzig Monaten erreicht. In unserer Sonnabendnummer haben wir das am Freitag abend verkündete Urteil veröffentlicht, wonach die Gräfin Larnowska zu acht Jahren vier Monaten Zuchthaus, Brilukow zu zehn Jahren unter Einrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und Kautow zu drei Jahren und einem Monat verurteilt wurden. Am 4. März 1910 wurde die Hauptverhandlung in Venedig vor dem Geschworenengericht eröffnet. — Gräfin Larnowska, jetzt 32 Jahre alt, heiratete den Grafen Pawli Larnowski. Nach sechs Monaten gingen beide ihre eigenen Wege, und nun begann für die junge, herrlich schöne Frau ein unsterbliches Leben, das seinen Höhepunkt erreichte, als der angegebene, verheiratete Advokat Brilukow dem Bannkreis der Larnowska verfiel. Beide lebten in Cass und Braus, bis Brilukow sich an antilich Geldern vergriß und den Dienst quittieren mußte. Für das nötige Geld sorgten nunmehr die Liebhaber der Gräfin. In Venedig lernte diese den reichen Gutsbesitzer Grafen Komarowski am Sarge von dessen erster Frau kennen. Auch der Graf lag bald in den Banden der Sirene. Seine Leidenschaft zu ihr ließ in der Gräfin einen teuflischen Plan entstehen: Sie veranlaßte den Komarowski, sich zu ihren Gunsten sehr hoch verschulden zu lassen. Das tat der Verliebte, um bald darauf durch die Hand eines anderen Geliebten der Larnowska, des Studenten Kautow, menschlins zu fallen.

Eine skandalöse Szene erlebte Paris kürzlich, als es zwischen zwei Wagenbanden um eine Dirne, in die sich die Anführer verließen hatten, zu einem förmlichen Straßenkampf kam. Zwei tote blieben auf der Straße.

Ein unmenslicher Kompagniechef. Unter den Garnisonstruppen in Uestlab herrscht große Erregung gegen den Major Rifa Mirja Bey wegen folgenden Vorfalles: ein albanischer Notabler, ehemals ein Offizier in der türkischen Armee, wurde als Hebel gefangen und zum Tode verurteilt. Unter den zur Vollstreckung der Hinrichtung ausgelassenen zwölf Soldaten war ein Sohn des Verurteilten. Er bat vergebens um Entlassung von dieser schrecklichen Dienstpflicht; der Major zwang ihn, auf den eigenen Vater zu schließen. Der Soldat aber schoß in die Luft und wurde deswegen auf Befehl des Majors noch an der Leiche des Vaters verhaftet. Er erhängte sich aus Gram und aus Angst vor der Strafe am Fensterkreuz des Gefängnisses. Wie verlautet, erhielt der unmensliche Major den Befehl, einen Urlaub anzutreten, um Ausdrücken der Erbitterung der Garnison auszuweichen.

Ein Fiskus in Brand. In der Stadt Schneetaby im State New York geriet der Fiskus von Barnum in Brand. Es befanden sich etwa 10.000 Personen in dem Fiskus. Durch Zerreißen der Zellwände gelang es, sofort Notausgänge zu schaffen, so daß das Zell geräumt werden konnte, ohne daß ernste Verletzungen vorkamen.

In
Fleuer,
den D
verbrei
Ber
aus
Leitung
frü
nachm
die
Speiß
ihre
Der
da die
schreit
Wieder
forbern
Kon
Conna
ste hor
und u
der B
zwei
Die
Die
mau
erlitt
folgt
Schne
großen
ab
fehr
dere
für
gange
Lor
Stelle
Ein
das
schwe
Beize
barade
fanden
Insall
ber ge
beträg
Da
eine g
Sonne
Säulen
hat b
Stadt
hunder
Das
glühen
bekann
men fi

Luzit Diktum.

Selters, 23. Mai. In der Kasse des Darlehensvereins wurden große Anleiheleistungen aufgeführt, die bis jetzt auf 95 000 A beziffert, aber noch bedeutend höher sein dürften.

Paris, 23. Mai. Der „L'Echo“ bespricht die politische Bedeutung der Entsendung Richons zur Reichsfest in London, und erwähnt die Unterhaltung des Kaisers mit dem französischen Minister. Das Blatt bemerkt: Man verrät kein Geheimnis, wenn man sagt, daß Beide ihr Vertrauen auf eine Zukunft des Friedens und des Eintrachts ausgedrückt haben, welche sich auf ehrenvolle Ausgleiche stützt überall, wo so solche Ausgleiche möglich sind. Frankreich und Deutschland haben seit einigen Monaten diese Eintracht in gewissen Punkten verwirklicht, ohne ihrer Würde oder ihren Interessen etwas zu vergeben. Es in gutem Einvernehmen zu leben, grüßt es, wenn sie auf diesem Wege ausbarren.

Paris, 23. Mai. In Saïda in Algier wurde ein verabschiedeter Fremdenlegationsbeamter Hols verhaftet unter dem dringenden Verdacht, daß er Fremdenlegationsbeamte geschäftsmäßig zur Fahnenflucht verleitet hat. In einer Schaulicht, wo er häufig mit Fremdenlegationsbeamten zusammentraf, wurden zahlreiche Uniformen vorgefunden und beschlagnahmt.

Paris, 23. Mai. Die Gewerkschaft der Schlossergehilfen beschloß in einer gestern abend in der Arbeitsbörse abgehaltenen Versammlung, wegen verweigerter Lohnerhöhung in den Ausstand zu treten.

Paris, 23. Mai. In dem Dorfe Bagereffe bei Thyon les Eaux im Dep. Haute Savoie wurden durch einen Volksbruch drei Häuser zerstört. Fünf Personen kamen dabei ums Leben. Bei Sperrung ging gestern abend ein furchtbares Gewitter nieder. Die niederen Stadtteile wurden vollständig überschwemmt. In einzelnen Häusern stand das Wasser 1 1/2 Meter hoch. Feuerwehrleute und Militär wurden zur Hilfeleistung aufgerufen.

London, 23. Mai. Der „Observer“ schreibt: Der deutsche Kaiser reist morgen ab. Aber seine Anwesenheit in diesen Tagen und seine ritterliche Würde schufen den unerwarteten Eindruck, daß die Garantien für den Frieden nicht nur gewahrt, sondern gesteigert sind.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.
Wettervorhersage für den 24. Mai: Nordwestliche Winde; zunächst heiter, später Zunahme der Bewölkung; etwas kälter; noch kein erheblicher Niederschlag.

Spezialwetterbericht.
Dienstag, 24. Mai.
Trocken, ziemlich warm, meist heiter.
Mittwoch, 25. Mai.
Ziemlich heiter, aber langsam zunehmend bewölkt, etwas wärmer, stellenweise Gewitter.

Repertoire der Königl. Theater in Dresden.
Opernhaus. Dienstag: Die Stumme von Portici. — Mittwoch: Der Freischütz. — Donnerstag: Tristan und Isolde. — Freitag: Rabane Dauterley. — Sonnabend: Die Stumme von Portici. — Sonntag: Margarethe. — Montag: Tannhäuser.

Wort.
In der Sonnabend-Nacht entstand im südlichen Teil der Stadt ein Feuer, das an den Umwälzungen der Dynamos, den Dichtungen und Kabelverteilungen sich schnell verbreitete und innerhalb 2 Stunden das ganze Werk mit dem Hochstuhl bis auf die Mauern ausbrannte. Die großen Dynamos und Kabelleitungen wurden zerstört, so daß am Sonntag früh vom Tramwaybetriebe 10—15 Linien bis nachmittags betriebsunfähig waren, von denen nur die Hälfte aus anderen Werken mit Strom gespeist werden konnten während die anderen Linien ihre Fahrten bis auf die Hälfte herabsenken mußten. Der Brandschaden wird auf eine Million geschätzt, da die großen Maschinen und Apparate wahrscheinlich ganz unbrauchbar geworden sind. Die Wiederherstellung des Werkes dürfte Monate erfordern.

Schwere Unwetterkatastrophen.

Kuherobentlich starke Gewitter traten Sonnabend abend in der Rheinprovinz auf, wie sie dort selten mit solcher Heftigkeit sind. In und um Köln schlug, soweit bis jetzt bekannt ist, der Blitz mehreremale ein. Bei Ronsdorf wurden zwei Arbeiter in den Gartenbeeten erschlagen. Die Weizennte ist an manchen Stellen vernichtet. Die Eisenbahnen zu beiden Ufern des Rheins wurden unter Wasser gesetzt und der Bahnverkehr erlitt erhebliche Störungen. Bei Wingen ist infolge eines Dammrutsches die Lokomotive eines Schnellzuges entgleist.

Wine Flutwelle im Mittelmeer.

Eine ungeheure Flutwelle wurde in einem großen Teil des nördlichen Mittelmeeres beobachtet. Zahlreiche Dampfer und Boote kehrten sehr beschädigt in den Hafen zurück, mehrere andere sind noch nicht zurückgekehrt, und man befürchtet, daß sie mit Mann und Maus untergegangen sind. Genau Einzelheiten fehlen noch. Torpedoboote aus Port Vendres sind an Ort und Stelle zur Hilfeleistung abgefordert worden.

Wetterkatastrophe in Steiermark.

Ein furchtbares Unwetter ging über das Raabtal bei Weiz nieder. Die Raab überschwemmte weite Flächen. In der Nähe des Weizer Elektrizitätswerks wurde eine Arbeiterbarade, in der sich 19 slowakische Bauarbeiter befanden, von den Wellen weggerissen. Sämtliche Insassen ertranken. Zwölf Leichen wurden bisher geborgen. Der Schaden durch das Unwetter beträgt viele Millionen.

Waldbrand in Stoltschau in Schlesien.

Das schlesische Städtchen Stoltschau ist durch eine große Feuersbrunst heimgesucht worden. Am Sonnabend sind bis fünf Uhr nachmittags 25 Häuser vollständig niedergebrannt. Das Feuer hat bis Sonntag angebauert und ein ganzes Stadtviertel eingeäschert. Es wurden mehrere hundert Mann Militär aus Bialitz requiriert. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Luftstreuen glühender Nadeln entstanden. Es ist bisher nicht bekannt geworden, ob Menschen zu Schaden gekommen sind.

Opern- und Konzertsachen. Montag: Das Lager. — Dienstag: Die verurteilten. — Donnerstag: Die Verurteilten des Hells zu Emma. — Freitag: Symp. — Sonnabend: Der Heilighof. — Sonntag: Adèle und Hebe. — Montag: Goldfisch.
Residententheater. Dienstag: Sigeuneriebe. — Mittwoch: Die Hibernant. — Donnerstag: Wie Dubel. — Freitag: Sigeuneriebe. — Sonnabend: Die lustige Witwe.

Staatsspoß in Wangen am 21. Mai 1910.

100 Kilo R. W. R. W.	100 Kilo R. W. R. W.
Wagen 20 — bis 28 60	Stroh 30 — bis 34 —
Korn 14 — „ 14 40	Stroh (100) 8 — „ 8 16
Gerste 14 20 „ 15 20	Dauer 1 Kilo 2 40 „ 2 70
Hafer 15 — „ 15 40	Dauer in Nachschub
Wohn 28 — „ 28 —	2 Kilo 80 Pf. bis 3 Kilo 00 Pf.

Bretel 1000 Stk., 2 Stk. 17—21 Pf.

Ortskalender.

- Königl. Güterexpedition:** Hochtags April bis September 7—12, 2—7 Uhr, Oktober bis März 8—12, 2—7 Uhr. Sonntags (nur für Güter) 8—12 Uhr (mit Ausfall der Zeit während des Gottesdienstes). Annahme für Güter an Werktagen bis 6 Uhr abends, Freitag und Wochenenden bis 7 Uhr abends.
- Königl. Eisenbahnbetriebsdirektion:** Telegrammannahme Tag und Nacht für Telegramme von Personen, die mit den Zügen ankommen, abfahren oder durchreisen.
- Museum in der Schule am Kirchplatz:** Geöffnet jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats. Entree 10 S, Kinder 5 S.
- Diakonissenheim:** In der alten Schule (an der Kirche).
- Schule:** Expedition im Schulgebäude am Schulplatz vormittags 7—11 Uhr.
- Wohnung des Wassermeisters Vindenstraße Nr. 2.**
- Volkshochschule im Rathaus:** Mittwoch 12—1, Sonntags 11—12 Uhr. An Feiertagen geschlossen.
- Freiwillige Gerichtsbarkeit:** Montags, Mittwochs, Freitags.
- Verhandlungstage in Zivilsachen:** Donnerstags, und Sonnabends.
- Expeditionszeit des Grundbuchamts:** Vormittags 10—11 Uhr, nachmittags 3—4 Uhr.
- Kgl. Standesamt:** Montags 4—5 Uhr nachmittags, an den übrigen Wochentagen 11—12 Uhr vormittags.
- Gendarmerie-Station Carolstraße 7:** Herr Gendarmerie-Brigadier Bösch.
- Königl. Steueramt:** Hochtags 8—12, 2—6 Uhr.
- Königl. Friedensrichteramt:** Herr Collierant Paul Range am Markt.
- Kais. und Polizei-Expedition:** 8—12, 2—6 Uhr.
- Stadtfeuerwehreinnehme:** 9—11, 3—4 Uhr.
- Königliche Anleitung eines Lehrerseminars.** Dienststunden: 8—1 und 3—6 Uhr. Sonnabends 8—3 Uhr. (Vorstand: Bauamtmann Dachselt.)
- Städtische Sparkasse:** Montags von 8—12 Uhr vor- und 3—4 Uhr nachmittags, an den übrigen Wochentagen von 9—11 Uhr vor- und von 3—4 Uhr nachmittags für den Geschäftsverkehr geöffnet.
- Ortskrankenpflege:** Vorm. 8—1 Uhr und 3—6 Uhr Wochentags. Expedition: Herrmannstraße 1. Als Kräfte fungieren die Herren: Sanitätsrat Dr. med. Käge, Dr. med. Koch, Dr. med. Otto und Dr. med. Grund.

Abonnements - Einladung.

Bestellungen auf den „Sächsischen Erzähler“, mit illustrierter Sonntagsbeilage, einer landwirtschaftlichen Beilage und einer belletristischen Beilage

für den Monat Juni

nehmen schon jetzt sämtliche Postämter, sowie unsere Zeitungsboten und Austräger entgegen.

Ein Probe-abonnement für diesen Monat ist besonders zu empfehlen. Preis 50 Pfennig. **Laserte haben großen Erfolg.** Telephon 22.

Johannisbad

Schmeckwitz bei Kamenz i. Sa., Bad. Kuhn Hager.
Bewährtes Moor- und Schwefelwasser-Bad,
 gegen **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Haut- u. Frauenleiden.**
 Eisenschwefel-Quellwasserdampfbäder gegen **Katarrhe usw.**
 Kohlensäure Stahlbäder bei **Hern- und Nervenleiden.**
 Automobil-Verbindung zwischen **Bahnhof Kamenz** und dem **Johannisbad.**
 Ausführliche Prospekte **kostenlos** durch die **Bade-Verwaltung.**

Gasthof Medewitz.

Mittwoch, den 25. Mai, zur Feier des Geburtstages
 Sr. Majestät des Königs:

Starkebesetzte Ball-Musik.

An 10 Uhr: Festploneise mit **Sang und Tanz.**
 Hierzu ladet ergebenst ein **Richard Winkler.**

Zur Salatzeit.
Reinen Meißner Weinessig, 1 Liter 25 Pfg.
Reines Olivenöl, à Pfd. 85 Pfg.
Feinstes Erdnußöl, (viel von Hausfrauen geführt)
 empfiehlt einer gütigen Beachtung **G. Rittner, Barlan.**

Blumen-Arbeiterinnen

erhalten jeden **Donnerstag** in
Domitz, Knoch's Gasthof, von 11—3 Uhr,
 sowie jeden **Freitag** in
Bischofswarda, Hotel z. Sonne, von 9—3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
 gutlohnende und dauernde Beschäftigung.

Max Hartenstein, Sebnitz Sa.
 Auch nehme ich geübte **Blumen-Arbeiterinnen**
 bei hohem Lohn, sowie **Sehmsädchen** in die **Fabrik**
 auf **Kost und Logis** im Hause.

Ausperrung im Baugewerbe!

Warum sind nahezu 180 000 Bauarbeiter ausgesperrt?
 Weil ihre Führer die für einen neuen Arbeitsvertrag uner-
 läßlichen Bedingungen ablehnen.

Diese sind:
 Wir wollen die Arbeitsverträge für die einzelnen Bezirke
 unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse **einheitlich** mit
 den Zentralverbänden der Arbeiter abschließen; wir wollen nicht
 1000 einzelne Vertragsabschlüsse zwischen den kleinen Zweigver-
 bänden, weil diese für die Einhaltung der Verträge keine Gewähr
 bieten. Wir wollen uns auf diese Weise gegen Streiks und
 Sperren, die das Baugewerbe seit Jahrzehnten erschüttert haben,
 schützen.

Wir wollen für das Gewerbe unentbehrliche, dem Arbeit-
 geber wie dem Arbeiter gleich nützliche **Wohlarbeit** erhalten
 — die Arbeiterführer wollen sie beseitigen.

Wir wollen die Arbeitszeit nicht unter 10 Stunden fest-
 setzen lassen, wo solche nicht bereits kürzer ist. Denn das Bau-
 gewerbe ist ein Saisongewerbe; es arbeitet bei 10stündiger Normal-
 zeit durchschnittlich nur ca. 8 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Wir wollen den Gewerkschaftsführern nicht das Recht ein-
 räumen zu bestimmen, ob Ueberstunden geleistet werden sollen,
 nichtorganisierte Arbeiter eingestellt werden dürfen, kurz, wir wollen
 unser **Handrecht** in unseren Betrieben wahren.

Berlin, im Mai 1910.
Der Vorstand des deutschen Arbeitgeberbundes
 für das Baugewerbe.

Das Fräulein

aus **Bischofswarda.**
 welches am **Freitag**abend,
 den 14. Mai, nachm. 5.54 über
 Dresden nach **Pilitz** fuhr, wird
 herabgeholt, ihrem damaligen
 Reisegefährten (als Dresden)
 eine Nachricht zukommen zu
 lassen. Welche liegt in der
 Geschäftsstelle des Blattes.

5000 Mk.

sind zum 1. Juli anzuleihen. Wo?
 zu erfahren in der Exp. d. Blattes.

Eine **starke, hochtragende**
Kuh
 verkauft **Hollan,**
 Jochen b. Seitschen.

Haarausfall
 verhindern, **Chuppen, Querspalte**
 beseitigt „**Armonia**“, Fl. 60 Pfg.
Paul Nechoert, Drogerie.

Kluge Frauen.

welche ihren Rindern eine **rauh** Haut
 und **schönen, zarten, schneeweißen**
 Teint verschaffen wollen, waschen die
 selben nur mit:

Buttermilch-Seife
 v. **Bergmann & Co., Radobuz.**
 à St. 30 Pf. bei: **Paul Schochert**
 und **R. Thesler.**

Sautauschlag

habe ich nach 1 **Stück Jule's**
Detend-Präparat Seife ein voll-
 ständig reines Gesicht. Ich gebühre
 Ihre Seife herzlichens. D. B. in
 Guben." à St. 50 Pf. (15 $\frac{1}{2}$ lg) u.
 1.50 Mk. (35 $\frac{1}{2}$ lg, **härteste Form**).
 Dazugehörige **Jule's-Creme** 75 Pf.
 u. 2 Mk., ferner **Jule's-Seife**
 (mit) 50 Pf. und 1.00 Mk. bei
R. Thesler, Bischofswarda.

Der Vorstand.
Freibank Demitz-Th.
 Dienstag Nachmittag 5 Uhr wird
ein Rind
 verpfaundet
 à **Pfund 30 Pfennig.**

Die Wirtschaft

Nr. 174
 in **Ober-Patakau** (Hübel-
 schenkhäuser) soll mit 9 Scheffel
 Feld und **Wiese**, **Montag,**
 den **30. Mai**, vormittags
 9 Uhr, durch die Ortsgerichten
 freiwillig veräußert werden.
 Es können auch 3 Scheffel Feld
 davon getrennt werden.

Freundl. Wohnung
 an einzelne Leute sofort oder 1. Juli
 zu vermieten.
Barisdorf-Boogelgang Nr. 1.

Möbliertes Zimmer
 per 1. Juli gesucht.
 Off. u. Nr. 5 an d. Exp. d. Bl.

Aushilfs-Sellner
 für Saal, wünschlich mit Frau,
 bei gutem Lohn gesucht
Hotel goldne Sonne.

Einige Arbeiterinnen
 für den Saal
 (Anfangslohn 1.25 Mark)
 sowie

Seimarbeiterinnen
 nach **Kampfabrik.**
 5 Schaf

Roggen- u. Haferstroh
 ist noch zu verkaufen bei
Max Kessler, Hofmühle,
Schmalz Nr. 2.

Hokarsulmer-
Motorrad,
 3 HP., **Magnetzündung,** guter
 Bergsteiger, ist sofort billig zu
 verkaufen. Wo? sagt die Exp.
 dieses Blattes.

Für die ehrenvollen, wohlthuenden Beweise der
 Liebe und Freundschaft, sowie für die zahlreichen
 Blumenpenden als auch für die tröstenden Worte am
 Grabe, welche uns beim Hinscheiden unserer teuren
 Entschlafenen in so reichem Masse zu teil geworden
 sind, sagen wir Allen unseren
herzlichsten tiefgefühltesten Dank.
 Bischofswarda und Zürich, den 23. Mai 1910.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Druck und Verlag von Friedrich Weg, redigiert unter Verantwortlichkeit von Carl Weg in Bischofswarda.